

Ginsberg/Gilbert, Herbert

Lebensdaten geb. 27.09.1881 in Berlin

gest. 05.11.1962 in New York

Beruf Industrieller, Bankier (Bankhaus Gebr. Ginsberg) und Kunstsammler

Angehörige Ehefrau Ginsberg/Gilbert, geb. Olga Lachmann (geb. 20.09.1888 in Berlin; gest. 18.03.1963 1920 in New York)

Tochter Marianne Gilbert (geb. 03.11.1911 in Berlin; gest. 21.05.1996 New York)

Adressen Dorotheenstr. 51, Berlin (Elternhaus)¹

Bis 1910: Am Karlsbad 7, Berlin

1911-1932: Von der Heydt-Straße 5, Berlin

1919 - Juli 1938: Am kleinen Wannsee 36, Berlin-Wannsee²

Ab ca. 1938: Ruychrocklaan 96, Den Haag³

1942-1944: untergetaucht bei E. Kiers 8 Anna van Burenlaan Zeist bei Utrecht⁴

1946: 67-89 Darthmouth St. Forest Hills 75, New York, USA⁵

Schicksal Herbert Ginsberg wurde als Sohn des Fabrikbesitzers Isidor Ginsberg und dessen Ehefrau Anna geb. Wolff in Berlin geboren.⁶ Er studierte Wirtschaftswissenschaften und Jura in München sowie Berlin und promovierte 1904 in Heidelberg. Von 1907 bis 1908 reiste er zusammen mit seinem Bruder Edgard Maximilian Ginsberg um die Welt, aus dessen Zeit Reisetagebücher erhalten sind.⁷ Der Aufenthalt in Asien dürfte sein Interesse an der ostasiatischen Kunst intensiviert haben. Der Grundstock für seine Ostasiatica-Sammlung wurde aber bereits im Jahr 1900 gelegt, als er von seinem Onkel Max Schlesinger eine Bishamon-Skulptur erhielt.⁸ In den nachfolgenden Jahren (bis mindestens November 1929) vergrößerte sich seine Sammlung, die aus Bronzen, Skulpturen, Holzschnitte, Malereien, Netze etc. bestand, durch

¹ Vgl. Standesamt Berlin I: *Geburtsurkunde Herbert Ginsberg*. Nr. 1512/1881.

² Vgl. Berliner Adressbücher 1900-1938.

³ Vgl. NL-HaHGA, 0515-01, inv.nr. 104, Herbert Ginsberg, unpaginiert.

⁴ Vgl., LAB, B Rep. 025-02 Nr. 233/57, Bl. 3.

⁵ Ebd. Bl. 3.

⁶ Vgl. Standesamt Berlin I: *Geburtsurkunde Herbert Ginsberg*. Nr. 1512/1881.

⁷ Vgl., Reisetagebücher, in: LBI/NY, AR 1028/MF 818, Box 3, folder 1, 1901-1909.

⁸ Vgl., Undatierter Katalog (Nov. 1929), in: LBI/NY, AR 1028/MF 818, Box 7, folder 4, S. 690-921.

Ankäufe bei unterschiedlichen Händlern stetig. Ende 1929 hatte die Sammlung einen Umfang von 914 Objekten, die national und international ausgestellt wurden.⁹

Im Mai 1910 heiratete er Olga Lachmann in Berlin.¹⁰ Sie war die Tochter des Fabrikbesitzers Georg Lachmann und dessen Ehefrau Hedwig Eltzbacher.¹¹

Herbert Ginsberg leitete zusammen mit seinen Cousins Ludwig und Max Ginsberg die Privatbank Gebrüder Ginsberg die ihre Adresse zuletzt in der Neustädtischen Kirchstraße 57 in Berlin-Mitte hatte. 1938 wurde sie durch die Nationalsozialisten liquidiert.¹²

Ginsberg gehörte ab 1924 der Expertenkommission der Ostasiatischen Kunstabteilung der Staatlichen Museen zu Berlin an und war 1926 Gründungsmitglied der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst, deren Schatzmeister er bis 1938 war.¹³ Am 7. Juli 1938 floh er verfolgungsbedingt mit seiner Frau in die Niederlande. Dabei gelang es ihm seine Kunstsammlung mitzunehmen.

136 Sammlungsobjekte stellte Herbert Ginsberg dem Gemeentemuseum, heute Kunstmuseum, in Den Haag als Leihgabe zu Verfügung.¹⁴ Nach dem Überfall der Deutschen auf die Niederlande am 10. Mai 1940 konnte der Direktor des Museums nicht mehr für die Sicherheit der Stücke garantieren und schlug vor, die Sammlung dem mit ihm befreundeten Bankier Johan Christiaan van Dijk in Rotterdam anzuvertrauen. Ginsberg gab die Sammlung, die zu diesem Zeitpunkt bereits auf 380 Stücke dezimiert worden war, van Dijk in die Obhut.¹⁵ Was mit dem Rest der Sammlung, die, wie bereits erwähnt, 1929 einen Umfang von 914 Objekten hatte, passiert ist, ist unklar.

Das Ehepaar Ginsberg tauchte im August 1942 in Zeist mit falscher Identität unter und überlebte damit die Shoah. Die Kunstsammlung fiel allerdings bei einer Durchsuchung in van Dijks Kontor dem deutschen Sicherheitsdienst (SD IV B4) in die Hände.¹⁶ 61 Sammlungsobjekte wurden auf einem Dachboden in Velp bei Arnhem wiedergefunden, Weitere 42 Objekte gingen an Herbert Ginsberg zurück (woher, ist ebenfalls unklar). Der Rest gilt bis heute als verschollen. Von den wiedergefundenen 103 Ostasiatica befinden sich heute 31 Objekte im Museum Rietberg in Zürich.¹⁷

1946 emigrierte Herbert Ginsberg mit seiner Frau zu ihrer gemeinsamen Tochter in die USA, wo er seinen Nachnamen in Gilbert ändern ließ. Dort

⁹ Vgl., Undatierter Katalog (ca. Nov. 1929), in: LBI/NY, AR 1028/MF 818, Box 7, folder 4, S. 690-921.

¹⁰ Vgl., Standesamt Berlin III: *Heiratsurkunde Herbert Ginsberg*. Nr. 350/1910.

¹¹ Vgl., <https://www.geni.com/people/Olga-Ginsberg-Gilbert/6000000051714362853> (14.01.2021).

¹² Vgl. Berliner Adressbücher 1890-1938.

¹³ Vgl. Staatliche Museen Berlin, Zentralarchiv (SMB/ZA), III/GOK 0006, Bl. 50.

¹⁴ Vgl. Haags Gemeentearchief (NL-HaHGA), 0515-01, Inv.nr. 104, Herbert Ginsberg, unpaginiert.

¹⁵ Vgl. NL-HaNA, SNK, 2.08.42, Ginsberg, H. Zeist, Inv. Nr. 1071.

¹⁶ Vgl., LAB, B Rep. 025-02 Nr. 233/57, Bl. 6.

¹⁷ Vgl., Briefwechsel in: RCH, Inv. Nr. S. 0005-0008; online Sammlung Museum Rietberg:

<http://www.sammlungrietberg.ch/eMuseumPlus?service=RedirectService&sp=Scollection&sp=SfieldValue&sp=0&sp=0&sp=3&sp=SdetailList&sp=0&sp=Sdetail&sp=0&sp=F> (14.01.2021).

stellte er 1951/52 einen Katalog der Überbleibsel seiner verlorenen Sammlung zusammen.¹⁸

1957 stellte er bei den Berliner Wiedergutmachungsämtern einen Wiedergutmachungsantrag, in dem 284 Ostasiatica Erwähnung finden.¹⁹

Sammlungen Ostasiatica-Sammlung (Bronzen, Skulpturen, Holzschnitte, Malereien, Netze, Keramik, Textilien, Masken, Waffen; 284 Objekte mit eindeutigem NS-verfolgungsbedingtem Entzug)

Hausrat: Familiensilber bestehend aus Besteck, Schüsseln mit Muscheldekor, Saucieren mit Posen-Stempel und Spitzenwäsche

Ölgemälde: Familienportraits:

- Ururgroßvater und Urgroßmutter von Herbert Ginsberg: Joachim Liebermann und seiner Tochter Bertha Levinstein
- Großvater Ginsberg: Bernhard Ginsberg
- Jugendbildnis seiner Mutter: Anna Ginsberg geb. Wolff
- Jugendbildnis seiner Großmutter mütterlicherseits: Fanny Wolff
- Jugendbildnis seiner Schwiegermutter: Hedwig Sara Fanny Lachmann
- Kinderbildnis seiner Tochter: Marianne Gilbert

Kontakt Laura.hecker@posteo.de

Laura-Marijke Hecker

Freiberufliche Provenienzforscherin

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Provenienzforschungsprojekt „Herbert Ginsbergs verschollene Ostasiatica Sammlung – eine Spurensuche zwischen 1942 und heute“

¹⁸ Vgl., *Remains of our collection*, in: LBI/NY, AR 1028/MF 818, Box 4, Folder 2, 1952.

¹⁹ Vgl., Wiedergutmachungsakte in LAB, B Rep. 025-02 Nr. 233/57.